

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 3 (1943)
Heft: 13

Rubrik: Filme, von denen man spricht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

im Publikum einem rein geschäftlich orientierten Zweig der Geschäftswelt über den Kopf wachsen. Gibt es doch bei der kulturellen Bedeutung des Films tausend Aufgaben, die vom Gewerbe als autonomer Körperschaft von sich aus nie gelöst werden können.

Filme, von denen man spricht

Zur Reprise von „La règle du jeu“

Wenn wir gewisse Filme nun mit Reserven freigeben, so heisst das nicht, dass wir nur Streifen sehen wollen, in denen die Welt hübsch entgiftet, verschönt und idealisiert wiedergegeben wird. Solche Filme bedeuten an sich eine Verfälschung der Wirklichkeit, die nur in einzelnen heiteren Filmen erträglich ist, die zum Ausruhen der vom Kampfe müden Seelen und Nerven hin und wieder, mit Mass genossen, ganz heilsam sein können. Aber im Grunde bewirkt der dauernde Genuss solcher Filme (und Bücher) im Christen eine Art Selbstbetrug, eine „Ferienstimmung“, als ob auf dieser Welt alles in bester Ordnung wäre. Und zu leicht vergisst man in so orientierten Werken, dass die Welt der Schauplatz eines gigantischen Kampfes um das Heil der Seelen ist, der in Wirklichkeit bis aufs Blut geht. Wir müssen gestehen, dass vor einem so strengen Massstab nur wenige Film- und andere Werke bestehen können. Aber es ist gut, wenn wir uns von Zeit zu Zeit dieser Tatsache wieder bewusster werden. Der Film „La règle du jeu“, von Jean Renoir, ist nun nicht deshalb gefährlich, weil er ein falsches Bild der gesellschaftlichen Moral propagieren würde. Er will überhaupt nicht Propaganda machen, nicht einmal gegen den moralischen Zerfall. Er gibt uns lediglich eine eindringliche Studie aus einer Gruppe des französischen Vorkriegsadel in Paris und auf einem Schloss in der Sologne, wo sie sich gesellschaftlichen Spielen und einer filmisch unerhört gut geschilderten Treibjagd widmet. Die Handlung ist zu kompliziert und vieldeutig, um hier wiedergegeben zu werden. Es mag genügen, dass es darin um die verschiedenen Liebschaften und Verhältnisse geht, die sich in der „Familie“ anspinnen und lösen, und um die Verwirrungen, die entstehen, wenn die Dienerschaft der moralischen Auflösung ebenfalls Raum gibt und mit ihr spielt, ohne dass die Spielregeln des natürlichen menschlichen Anstandes, der beim Marquis selbst in hohem Mass noch da ist, ein Mindestmass von Ordnung zu wahren vermag, sodass einer (zufällig ein Unschuldiger) das Leben lassen muss. Das Gefährliche an diesem Film ist weniger, dass er nicht Stellung bezieht, sondern dass er selbst keine andere Lösung kennt, als das Gesicht und die äussere Form zu wahren. In dieser Auflösung aller menschlichen Beziehungen ist alles dem Zufall oder einer kommenden Revolution von aussen ausgeliefert, und es ist kein Gegen gewicht mehr da. So ist das Gefährliche daran, dass der Film die grosse Mehrzahl der Zuschauer vor eine Wirklichkeit stellt, wo ihnen das geistige Rüstzeug fehlt, um mit ihr fertig zu werden, sodass nur Ansteckung durch die Krankheit oder Nichtverstehen das Resultat sind.